

Beständen noch umfangreiche und wichtige Quellen verborgen sind. Ebenso besteht Grund zur Annahme, daß die Verhältnisse in Bentheim und Steinfurt, wenigstens während der Kölner Vormundschaft, Gegenstand der Berichterstattung durch die päpstlichen Nuntien in Köln waren. Hierfür wären die einschlägigen Bestände im Vatikanischen Archiv heranzuziehen.

*Tübingen*

*Rudolf Reinhardt*

Kirche und Kultur im deutschen Osten (= Studien zum Deutschtum im Osten, Heft 7). Köln-Wien (Böhlau) 1970. VIII, 125 Seiten, 23 Abb. auf Tafeln. DM 22.-.

Dieser Sammelband erwuchs aus Vortragsveranstaltungen, die seit mehreren Jahren regelmäßig unter dem Thema „Studien zum Deutschtum im Osten“ an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn stattfinden. Sie beschäftigten sich 1968/69 mit kirchengeschichtlichen Fragestellungen und denen der Besonderheiten künstlerischer Äußerungen des östlichen Raumes. Es war dabei nicht das Ziel der Vorträge, in ihrer Gesamtheit ein geschlossenes Bild der Kirchen- und Kulturgeschichte der deutschen Ostprovinzen zu geben, vielmehr wurden einzelne historische Erscheinungen und Begebenheiten herausgegriffen und von verschiedenen Standorten her dargelegt und beurteilt.

Günther Grundmann gibt einen Überblick über die mittelalterliche Sakralbaukunst im deutschen Nordosten zwischen Lübeck und Reval und leistet damit zugleich einen Beitrag zur Missionsgeschichte.

Wie sehr die politischen Verhältnisse die Durchführung und Ausbreitung der Reformation und deren Fortwirken in der Bildung evangelischer Landeskirchen beeinflussen, zeigen Joachim Konrad für Schlesien und Walther Hubatsch für Ostpreußen. Während in Schlesien eine „Vielzahl von Fürstentümern und Städten mit privilegierten Eigenrechten“ die Ausbildung einer einheitlichen Landeskirche 200 Jahre lang verhindert haben, kam es im ehemaligen Deutschordensland Preußen sehr schnell und ohne Gegenwirkungen zur Einrichtung einer geordneten landeskirchlichen Verwaltung, deren Aufgaben bis in das 20. Jahrhundert hinein von der Eigenart dieses Landes hinsichtlich der Bevölkerung, Sprache und kulturellen Überlieferung bestimmt wurden.

Wenn die Bedeutung des Gemeindegesangs und der Kirchenmusik von allen evangelischen Landesherrschaften seit der Reformation anerkannt wurde, so haben, wie Siegfried Kross nachweist, die Hohenzollern der Musikpflege stets ein besonderes Augenmerk zugewandt, angefangen vom ersten Herzog in Preußen, Albrecht von Brandenburg-Ansbach, bis zu König Friedrich Wilhelm IV., dem Förderer Mendelssohns und Nicolais und Protektor des Berliner Domchors. Kross verfolgt das Aufkommen und die Wandlungen des „preußischen protestantischen Chorals in der Musikgeschichte“ und kann nachweisen, daß sich die Auswirkungen der „preußischen Chor-Renaissance“ mit der Wiederentdeckung Johann Eccards bis in die Werke moderner Komponisten wie Schoenberg erstrecken.

Eine besondere Studie innerhalb dieses Sammelbandes ist dem pommerschen Maler Caspar David Friedrich gewidmet. Herbert von Einem erkennt als das eigentliche Thema Friedrichs „die Spannung zwischen Endlichem und Unendlichem“. „Friedrichs Landschaftsmalerei (fern jedem christlichen Dogmatismus) muß in ihrem tiefsten Kern als christliche Kunst verstanden werden“ (S. 13). Im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen fand Friedrich seine Motive in seiner Heimat, an der Ostsee, in Schlesien, dem Riesengebirge.

Die Bedeutung der Heimat für den schöpferischen Menschen ist auch der Gegenstand der Untersuchung von Erhard Riemann. Im Bild des ost- und westpreußischen Menschen erkennt er Züge extremer Gegensätzlichkeit zwischen „glasklarer Verstandesschärfe“ und „dumpfem, irrationalen Lebensgefühl“. In den Werken der west- und ostpreußischen Dichter Max Halbe, Arno Holz, Hermann Sudermann, Ernst Wiechert und Agnes Miegel zeigt Riemann das Wesen auf, das den Menschen dieser Landschaft unverwechselbar zu eigen ist und das sich in der Vielfalt der

Erscheinungen ausprägt – ein Ergebnis der Siedlungsströme, die jahrhundertlang in diesem Raume zusammenflossen.

Jeder der Beiträge regt zu einer weiteren, ergänzenden Beschäftigung mit seinem Thema an, wozu auch die Anmerkungen und Literaturhinweise dienen. 23 Abbildungen auf 16 Tafeln illustrieren die Ausführungen von Günther Grundmann und Herbert von Einem über die Sakralbaukunst und den Maler Caspar David Friedrich.

Bonn

Iselin Gundermann

Manfred Jacobs: Die evangelische Staatslehre, ausgewählt und eingeleitet von –; Quellen zur Konfessionskunde Reihe B – Protestantische Quellen, Heft 5; Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht), 253 S., Kart., DM 28.–.

Unter Stichworten wie „Theologie der Revolution“ und „gesellschaftliche Verantwortung der Kirchen“ sind weithin theologiegeschichtliche Antagonismen der protestantischen Staatslehren wieder aufgelebt; besonders die Vorgänge um das Antirassismusprogramm des Ökumenischen Rates haben insoweit einen Informationsrückstand der deutschen kirchlichen Öffentlichkeit aufgezeigt. Nicht nur für die Verantwortlichen kirchlicher Erwachsenenbildung und für Religionslehrer, sondern auch für den Lehrbetrieb an theologischen Fakultäten und anderen Ausbildungsstätten bestand daher seit längerem ein dringendes Bedürfnis nach einer handlichen und doch wissenschaftlichen Maßstäben genügenden, bis in die gegenwärtige sozial-ethische Debatte hinein informierenden Quellensammlung zur evangelischen Staatslehre. Manfred Jacobs, Dozent für Neuere Kirchengeschichte an der Universität Hamburg, legt eine diesen Zweck trefflich erfüllende Zusammenstellung vor.

Ein einleitender Überblick (S. 7–48) über Stadien und Motivschichten protestantischer Staatsauffassungen stellt die Autoren der später dargebotenen Quellenauszüge jeweils vor; der Bogen spannt sich dabei von den Reformatoren über Pietismus, Idealismus und Neukonservatismus bis zur gegenwärtigen sozial-ethischen Debatte und zu Texten der letzten Jahre aus dem ökumenischen Raume. In dankenswerter Breite wird insbesondere Luther vorgestellt; die nach systematischen Gesichtspunkten geordnete Zusammenstellung bringt (S. 50–80) anschauliche Quellenauszüge von den Frühschriften bis zur Zirkulardisputation von 1539. So wird Grundlegung und Ausformung der Zwei-Regimenten-Lehre ebenso anschaulich wie die Entwicklung von Luthers Anschauungen über das Verhalten gegenüber einer pervertierten Obrigkeit. Melanchthon (S. 80–90) und die reformierten Klassiker (S. 90–99) kommen gleichfalls ausführlich zu Wort. Für die spätere Zeit hat sich der Herausgeber, von dem pädagogischen Hauptzweck seines Werkes aus gesehen durchaus folgerichtig, zur Darbietung ausgewählter Beispieltex-te innerhalb einer an Hauptstichworten orientierten Anordnung entschlossen. So werden dann „Zeugnisse des Puritanismus“ (S. 99–103), unter denen neben Amesius und Milton der schottische Presbyterianer John Knox mit einem Auszug aus der *Confessio Scoticana* von 1560 erscheint, sowie solche für die „Staatshaltung des Pietismus“ aus Christian Gottlieb Froberg-ber (S. 104–106) gebracht. Anschließend veranschaulicht der Band das „Staatsverständnis im Idealismus und der konservativen Romantik“ (S. 107–125) durch Texte aus Fichtes Reden, Hegels Rechtsphilosophie und der Rechts- und Staatslehre Friedrich Julius Stahls. Zur Auswahl gerade dieser drei Autoren wird zutreffend darauf hingewiesen, daß sie „fundamental auf die Staatshaltung des Luthertums im 19. Jahrhundert eingewirkt haben“ (S. 25); gleichwohl hätte eine Mitberücksichtigung auch Schleiermachers das gebotene Bild dieser Epoche abgerundet. Die folgenden vier Kapitel führen in das gegenwärtige Jahrhundert protestantischer Staatslehren ein. Als „Staatsaussagen des lutherischen Neukonservatismus und des Liberalismus“ (S. 126–148) erscheinen Paul de Lagarde, Paul Althaus, Friedrich Gogarten, Werner Elert (mit einem Auszug aus dem „Ansbacher Ratschlag“ zur Barmer Theologischen Erklärung), Ernst Troeltsch, Emil Brunner und schließlich – unter einer solchen Kapitelüberschrift einigermaßen überraschend – die Bekenntnissynode von Barmen. Ein weiteres Kapitel „Die Staatsfrage nach